

Bezugspreis.
Rausch 40 Pf., (Gringerlob 10 Pf.), durch die
Post bezogen. Rausch 1.50 Pf. extra. Bestellgeb.
Einget. Post-Zeitungskarte Nr. 6046.
Reaktion n. Druckerei: Unterstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Mittwoch, den 10. Januar 1894.

Über 8000 Abonnenten.

Nr. 7.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden zur Sitzung auf

Freitag, den 12. Januar I. Is.,

Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgersaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistratsvorlagen, betreffend:
 - a. Bewilligung eines im Etat nicht vorgesehenen Geldbetrages von 7055 Mk. für bauliche Reparaturen u. c. des Restaurationsgebäudes auf dem Neroberg;
 - b. die Anstellung eines zweiten Oberarztes als dirigirenden Arzt der chirurgischen Abtheilung im städtischen Krankenhaus;
 - c. die Höhe der von den Gemeindebeamten zu leistenden Dienstcautionen;
 - d. die Neuwahl zweier Mitglieder der Schlachthaus-Deputation (von der Fleischer-Zunft in Vorschlag gebrachter Metzgermeister).
2. Bericht des Finanzausschusses, betreffend das Geschäft des Herrn Josef Weidmüller um pachtweise Überlassung einer städtischen Grundfläche im District "Kleinfeldchen" zur Errichtung einer Pferde-Schlächterei.
3. Bericht des Wahlausschusses, betreffend die Feststellung der Amtsdaten der von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitglieder der städtischen Verwaltungs-Deputationen.
4. Mittheilung des Vorsitzenden über Umfang und Erledigung der Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1893.
5. Neuwahl der ständigen Ausschüsse für das Jahr 1894 (Bauaussch., Finanzaussch., Rechnungsprüfungsaussch. und Wahlaussch.).
6. Neuwahl des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung und dessen Stellvertreters, sowie des Protokollführers und dessen Stellvertreters für das Jahr 1894.

Wiesbaden, den 8. Januar 1894.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 12. ds. Ms., Vormittags werden in dem Stadtwalde,

a. District „Habenkies“

8 Rmtr. eich. Scheit-	Trockenholz
3 Prügel-	
40 eich. Wellen	
14 Rmtr. buch. Scheit-	
40 buch. Wellen und	
7,5 Rmtr. Stockholz	
b. District Münzberg Nr. 29	
23 Rmtr. buch. Scheit	
3 Prügel, und	
225 buch. Wellen	

c. District Münzberg Nr. 30

50 Gebund. Bejenreiser
7 Rmtr. Weichholz (Prügel)
835 Ausbushschwellen

an Ort und Stelle mit Creditbewilligung bis 1. September d. Js. meistbietend versteigert.

Zusammenkunst der Steigerer Vormittags 9½ Uhr, bei der Bürger-Schützenhalle unter den Eichen.

Wiesbaden, 6. Januar 1894.

Der Magistrat
J. B.: Körner.

Stadtbaamt, Abtheilung für Straßenbau.
Mittwoch, den 10. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem alten Viehhofe in der Neu-Hausen alte Reiterbesen öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 4. Januar 1894.

Bekanntmachung.

In Folge der starken Nachfrage nach Coles kleinerer Sorte wird von jetzt ab außer der seitherigen Sorte I (Ruh-Coke) eine Sorte II zum Verkauf gestellt, welche sich zusammensetzt aus Ruh-Coke und Klein-Coke. Der Preis für diese Sorte II beträgt M. 1.70 pro 100 Kg. Es kann also z. B., soweit der jeweilige Vorrath reicht, bezogen werden:

I Ruh-Coke	zum Preise von M. 2.— p. 100 Kg.
II Ruh- u. Klein-Coke	" " 1.70 " "
III Stück-Coke	" " 1.70 " "

ab Fabrik.

Auf Wunsch werden die Coles gegen ein bestimmtes bei der Bestellung zu entrichtendes Fuhrgeld angeliefert und ebenfalls auf Wunsch in Säcken frei ins Haus befördert. Das Fuhrgeld beträgt:

M. 0.80	in der ersten Zone,
M. 1.—	zweiten "
M. 1.20	dritten "
M. 1.50	vierten "

für je 500 Kg.

Bestellungen werden in den Vormittagsstunden von 8½ bis 12 Uhr auf Zimmer No. 1a des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße 16 gegen Baarzahlung entgegenommen.

Wiesbaden, den 8. Januar 1894.

Der Direktor der Wasser- u. Gaswerke:

M u c h a l l.

Quittung.

Von der Simonepe hier zur Verwendung für verschämte Arme Einhundert Mark erhalten zu haben bescheinigt bestens dankend.

Wiesbaden, den 8. Januar 1894.

Der Magistrat, Armen-Verwaltung

J. K a l l e.

Feuerwehr-Dienstpflicht für das Jahr 1894.

Die Polizeiverordnung für den Stadtkreis Wiesbaden betreffend das Feuerlöschwesen, vom 10. September 1893, bestimmt in:

§ 3. Verpflichtet zum Eintritt in die Feuerwehr sind alle männlichen Einwohner der Stadt, welchen nach § 5 der Städteordnung das Bürgerrecht zusteht. Die Dienstpflicht beginnt mit dem 1. Januar des dem zurückgelegten 25. Lebensjahr folgenden Jahres; bei neu Zugezogenen jedoch erst mit dem 1. Januar nach Erlangung des Bürgerrechts. Die Dienstpflicht erlischt mit dem 31. December desjenigen Jahres, in welchem das 35. Lebensjahr zurückgelegt wurde.

§ 4. Befreit vom Feuerwehrdienste sind: 1. Reichs- und Staatsbeamte, Hof- und Gemeindebeamte, Beamte des Communalverbandes und Militärpersonen, auch wenn sie zur Disposition gestellt oder in Ruhestand versetzt sind. 2. Die Geistlichen, Lehrer, Aerzte und Apotheker. 3. Körperlich Untaugliche, welche auf Verlangen des Branddirektors von einem durch ihn bestimmten Arzte ein ärztliches Zeugnis vorzulegen haben. Ueber sonstige Befreiungen entscheidet die Feuerwehr-Commission.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtete Personen können diese Verpflichtung durch ein jährlich, an die Stadtkasse im Vorraus zu zahlendes Loskaufsgeld ablösen. Das Loskaufsgeld beträgt, wenn der Pflichtige zur Staatseinkommensteuer mit einem Steuersatz bis zu 9 M. einschl. veranlagt ist = 6 M.

26	"	"	"	= 8
52	"	"	"	= 10
146	"	"	"	= 15
300	"	"	"	= 20

bei einem höheren Steuersatz = 25

Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienstpflichtig gewordenen Einwohner haben sich nach der im amtlichen Organ des Magistrates der Stadt Wiesbaden erfolgenden öffentlichen Aufforderung des Branddirektors zum Dienste persönlich zu melden.

Hierauf werden alle männlichen Einwohner der Stadt Wiesbaden, welche im Jahre 1868 geboren sind, das Bürgerrecht besitzen und mindestens 6 Mark Staatssteuer entrichten, aufgefordert, sich auf dem Feuerwehrbüro Zimmer 18, Parterre rechts, im Rathause, im Laufe des Monats Januar an den Werktagen von 8½ bis 12½ Uhr Vormittags anzumelden.

Wiesbaden, 9. Januar 1894.

Der Branddirektor
Schaeurer.

Bekanntmachung.

Die dem städtischen Leihhause dahier bis zum 15. December 1893 einschließlich versassen Pfänder werden Montag, den 22. Januar 1894 und nöthigenfalls an den folgenden Tagen, Morgens 9 Uhr anfangend, im Rathaus-Wahlssaale, Marktstraße Nr. 7 dahier, versteigert. Zuerst werden Kleidungsstücke, Leinen und Betten u. c. ausgetragen und unmittelbar darauf Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Zinn u. c.

Bis zum 18. Januar er. können die versassenen Pfänder von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr noch ausgelöst und Vormittags von 8 bis 10 Uhr die Pfandscheine über Metalle und sonstige, dem Wettenschaf nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden. Vom 19. Januar er. ab ist das Leihhaus hierfür geschlossen.

Wiesbaden, den 6. Januar 1894.

Die Leihhaus-Deputation.



Mittwoch, den 10. Januar 1894.

Nachmittags 4 Uhr: **Abonnementen-Concert.**

Direction: Herr Kapellmeister Louis Lüttner.

1. Ouverture zu „Si j'étais roi!“ . Adam.
2. Ballettmusik zu Calderon's „Ueber allen Zauber Liebe“. . Lassen.
3. Aufforderung zum Tanz, Rondo . Weber-Berlioz.
4. „Angelus“ aus der Suite „Scènes pittoresques“ . Massenet.
5. Nordische Heerfahrt, Ouverture . E. Hartmann.
6. Ständchen, Lied . Frz. Schubert.
7. Fantasie aus Meyerbeer's „Der Prophet“ . Wiegrecht.
8. Ungarischer Krönungs-Marsch . Jos. Strauss.

Mittwoch, den 10. Januar 1894, Abends 8 Uhr:

Carnevals-Concert

des Trompeter-Corps Nass. Feld-Art.-Regts. No. 27 unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn J. Beul.

Programm:

1. Gigerl-Marsch . J. F. Wagner.
2. Ouverture zu „Prinz Carneval“ . Schiller.
3. Backfischchens Ballerinnerung . Eilenberg.
4. Auftritt der berühmten Kapelle Kullecke . Wolker und Hanske.
5. „In Carnevalsläunen“, Fantasie . Schöpfe.
6. Komisches Concert für 2 gedämpfte Trompeten (et Trichterio) . H. Lossnerio.
7. Fidele Fastnacht, grosses närrisches Potpourri . Boettge.
8. „Allemol Omst“, Carnevals-Marsch . Gehrmann.

Eintritt gegen Abonnementen- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten à 1 Mark.

Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Der Cur-Director: F. Hey'l.

Das unterirdische Prag.

Wiesbaden, 9. Januar.

Mit großer Spannung sieht man dem Prozesse entgegen, der sich demnächst vor dem Prager Strafgericht abspielen wird; nicht so sehr wegen seines psychologischen und juristischen Interesses, als wegen der politischen Schlaglichter, welche er auf die nationale Agitation in Böhmen werfen wird. Man hatte die Schlussverhandlung gegen die ungefähr 70 verhafteten Mitglieder des czechischen Geheimbundes "Omladina" für den 15. Januar in sichere Aussicht genommen und das Prozessmaterial schien abgeschlossen. Da kam die Errichtung des vielgenannten Handschuhmachergehilfen Vrva in Prag, der, angeblich als Polizeispion, von Mitgliedern der Omladina noch vor der Schlussverhandlung aus dem Wege geräumt wurde. Die Polizei kam da auf die Spur von Verbindungen, die zwischen der Omladina und der jungczechischen Agitation in Prag und den czechischen Gebieten des böhmischen Landes bestanden. Wofür früher nur Vermuthungen und Andeutungen vorlagen, und was die jungczechischen Führer als Bekundung hinzustellen sich beeilten, das begann nun greifbare Gestalt anzunehmen. Es scheint, daß strafgerichtlich festgestellt werden soll, alle jene Exesse und Demonstrationen in Prag und anderen czechischen Städten, wegen deren sich die Regierung Taaffe im heftigsten gezwungen sah, die Ausnahmeverordnungen für Prag und Umgebung zu erlassen, seien zwar tatsächlich nur von den Mitgliedern dieses Geheimbundes vollführt worden, aber die intellectuellen Urheber dieser antizynistischen und hochvorrätherischen Unternehmungen seien die Leiter und Führer der radikalsten Fraktion des Jungczechenclubs gewesen.

Zum größten Theil bestand der Geheimbund Omladina aus unreifen Burschen, die vermöge ihrer geringen Intelligenz sich der vollen Tragweite ihrer mit aller Heimlichkeit betriebenen revolutionären Organisation kaum ganz bewußt waren und sich vornehmlich an den aufrüttenden Läuterreden der jungczechischen Abgeordneten ergötzen, wie solche gerade im vorigen Jahre bald von Dr. Gregor, bald von Vašaty in Versammlungen unter freiem Himmel gehalten wurden. Fast scheint es aber, daß die fanatischen Mitglieder des jungczechischen Clubs auch noch in engerer Fühlung zur Omladina standen, und daß diese mit Bewußtheit unter Leitung genommen wurde. Die Polizei hat in den letzten Tagen den Sekretär des Jungczechen-Clubs in Prag, dem natürlich alle jungczechischen Abgeordneten angehören, verhaftet. Weitere Verhaftungen und Haussuchungen folgten und immer lauter werden die Gerüchte, welche der Verdacht geweckt hat, daß es im jungczechischen Club sogar Mitwisser der gegen den angeblichen Verüchter Vrva gerichteten Mordthat gegeben habe. Besonders hatte das Prager Amtsblatt gleich nach dem Gesündnis der Mörder einen auf eine amtliche Quelle hindeutenden Artikel veröffentlicht, der diese Blutthat als einen politischen Mord bezeichnete. Im böhmischen Landtag sah sich daher der Führer und Obmann des jungczechischen Clubs, Dr. Engel, veranlaßt, mit Worten der Entrüstung seine Partei vor jedem Verbachte einer Verbindung mit der Omladina zu verwahren. Mehrere

jungczechische Abgeordnete, die Herren Herold und Podlipny an ihrer Spitze, bereiteten sich, die früher mit Eifer geführte Vertheidigung der Hauptangeklagten im Omladiprozeß abzugeben und diese ihrem weiteren Schicksal zu überlassen.

Borenhmlich der letzte Vorgang hat große Verwunderung hervorgerufen. Man nimmt es namentlich dem Dr. Herold in czechischen Kreisen sehr übel, daß er seine Klienten, angeblich, weil er jetzt den Sitzungen des Landtages beiwohnen muß, plötzlich im Stiche läßt, während er in dem berühmten Erbschaftsprozeß gegen die Verwandten des Grafen Waldstein, wo es sich blos um Geldinteressen handelt, nicht Anstand nahm, seine Abgeordnetenpflicht in die zweite Reihe zu stellen. Da nun einmal der begründete Verdacht besteht, daß der weitere Verlauf der strafrechtlichen Untersuchung Beweise für die bestandene Verbindung zwischen der Omladina und dem Jungczechen-Club zu Tage fördern dürfte, so giebt die ängstliche Art, mit der sich die Mitglieder der Partei nun jeder Kenntnis der Absichten und Zielen dieser Vereinigung entschlagen wollen, eher Anlaß zu Vermuthungen im gegenheiligen Sinne. Ob aber bei der Verhezung der Massen selbst diese traurige Phase der jungczechischen Agitation derselben für die Zukunft das Terrain ihrer Thätigkeit einschränken und ihren Einfluß vermindern wird, das muß man bezweifeln.

Politische Uebersicht.

* Der Reichstag wird heute 2 Uhr Nachmittags seine Arbeiten wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung stehen die erste und gegebenenfalls zweite Berathung des auf der internationalen Sanitätskonferenz zu Dresden am 15. April 1892 unterzeichneten Uebereinkommens, erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des § 41 der Konkursordnung in Verbindung mit der ersten Berathung des Zentrumsantrags betr. Abänderung der Konkursordnung, die neuerlichen Berichte der Wahlprüfungscommission über verschiedene Wahlen. Am folgenden Tage ist Schwerinstag. Auf der Tagesordnung steht die Anfrage zur Gewerbeordnung.

* Die „Hamb. Nachr.“ schreiben:

Die Wiederveröffentlichung des königlichen Erlasses vom Jahre 1882, betreffend das politische Verhalten der Beamten, veranlaßt uns, darauf hinzuweisen, daß die Umstände zur Zeit des alten und des neuen Gesetzes doch nicht ganz dieselben waren. Zur Zeit des ursprünglichen Erlasses war das Gefühl der ministeriellen Verantwortlichkeit noch lebendig genug, um von den ausführenden Beamten Befehlungen fern zu halten, welche sie in Konflikt mit den eigenen monarchischen Überzeugungen hätten bringen können. Sie faciunt idem, non est idem. Es kann im Jahre 1882 nicht vorgekommen sein, daß von staatlich geschulten Beamten die Unterstützung einer Politik verlangt worden wäre, welche den Gefühlen der damaligen Reichsgegner, den Gefühlen der sozialen und kritikalen Demokratie und den Abgeordneten Richter entsprochen hätten. Diese Gefühle mit einem leichten Umschlag zu regierungsfähigen in Deutschland zu machen, ist ein Versuch, der doch noch eingehenderer Proben bedarf, als sie durch einige wirtschaftliche Experimente gewährt werden können.

* Wenn für den neuen preußischen Staatshaushaltspolitik auch im Allgemeinen die Grundsätze der äußersten Sparhaftigkeit maßgebend gewesen sind, so wird es

dennoch an einigen dankenswerthen neuen Positionen nicht ganz fehlen. Dem Vernehmen nach sind für die Bauernschulen und für die Fortbildungsschulen nicht unerheblich größere Zusätze als im laufenden Etatjahr ausgegeben worden. Allerdings werden damit noch lange nicht die berechtigten Ansprüche in beiden Richtungen vollständig erfüllt werden. Aber man hat nun einmal mit den gegebenen ungünstigen Finanzverhältnissen zu rechnen, die sich hoffentlich in nicht zu ferner Zeit bessern und dann noch bedeutendere Zuwendungen für alle Schulzwecke gestatten werden.

* Den deutschen Handelskammern, die den Kampf gegen den unsaureren Wettbewerb im Handelsgewerbe selbständig aufgenommen haben, hat sich neuerdings die Braunschweiger Handelskammer angeschlossen. Sie hat die dortigen Gewerbetreibenden veranlaßt, aus ihrer Mitte eine ständige Kommission zur Überwachung derartiger Geschäftsbewegungen einzusetzen und alle Unregelmäßigkeiten bezw. Unrechtmäßigkeiten der Schleuderlukren schonungslos der Öffentlichkeit preiszugeben. Bis her ist diese Selbsthilfe vorwiegend in Süddeutschland geübt worden und hat sich dort bereits vielfach bestens bewährt, besser vielleicht, als dies durch gesetzliche Maßregeln zu erwarten wäre, wie sie in den bekannten Gedenksanträgen angestrebt werden.

* Dr. Hans Blum wendet sich im „Leipziger Tageblatt“ gegen die „Münchener Neueste Nachrichten“. „Fürst Bismarck“, so heißt es in der Umschrift an das Blatt, „besitzt mein Werk fast seit dem Tage des Erreichens in der letzten Novemberwoche und hat mir seinen Dank für die ihm in dem Werke bezeugte „wohlwollende Gesinnung“ in einem eigenhändig unterschriebenen Briefe vom 9. Dezember ausgesprochen. Das Urteil des Fürsten beruht auf eigener Prüfung und kann durch Schmähucht und Reklame nicht beeinflußt werden.“ — „Der Fürst ist nicht entfernt für irgend eines meiner Worte auch nur als Mitarbeiter, geschweige denn als „Autor“ verantwortlich“. Im Übrigen glorifiziert Blum in der Haupthälfte den Stil der „Münchener Neuesten“ und wirft ihr die Behauptung wissentlicher Unwahrheiten vor.

* Nach einer telegraphischen Meldung aus Zürich nahm eine sozialistische Versammlung, in welcher der Abgeordnete Bebel sprach, in Folge Auftretens der Anarchisten einen für mischlichen Verlauf. Bebel beschönigte das Pariser Attentat; der politische Flüchtling Monnemann erklärte, Bebel habe kein Recht, gegen die Anarchisten zu reden, da er selber auffordere, die gegenwärtige Gesellschaft zum Teufel zu jagen. Scheffsky meinte, Dynamitbombe seien die einzige Antwort auf die französischen Anarchistengesetze.

* Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun wollen nicht recht vorwärts rücken. Die französischen Unterhändler geben sich sehr anspruchsvoll und verlangen eine solche Abgrenzung, daß eine spätere ununterbrochene Verbindung zwischen dem algerisch-tunisischen Gebiete und den Landschaften vom Congo bis zum Tschadsumpf möglich bleibt. Damit würde die Ausdehnung

„Vägt sich diese Statistik nicht noch einige Jahre verschieben?“

„Unmöglich! Noch einige Wochen, und wir sind geneigt“ — der Alte vermochte nicht, den Satz zu vollenden.

„Run?“ drängte der Graf.

„Den — Concours anzumelden.“

Der Graf nickte wie betäubt zurück.

„Ah, welche Vorstellung! und das müßte sein?“

„Es wäre Pflicht, Ehrenpflicht, und außerdem —“

„Das genügt!“ fiel der Graf rasch ein. „Was fange ich nun an? Ich habe eine sogenannte gute Erziehung bekommen, also nichts gelernt. Und dann auch: ich sollte arbeiten, Geld verdienen —“

Jacobi schwieg tief auf.

„Es wäre ein riesiger Scandal!“ fuhr der Graf wie im Selbstgespräch fort. „Aber was sonst? Ein Regel vor den Kopf? Das wäre eigentlich das einfachste und kürzeste Verfahren, aber wenn ich's recht überlege, muß ich gestehen, — ich habe nicht die mindeste Neigung dazu. Wenn's noch die Ehre verlangte — Jacobi!“

„Herr Graf!“

„Die Hand auf's Herz, und auf Ehre und Gewissen: Noch ist Name und Wappen rein? Auf Ehre und Gewissen! Noch hastest kein Makel daran?“

„Auf Ehre und Gewissen; Name und Wappenschild sind rein.“

„Das ist gut. Das ist schließlich doch die Hauptache. Was aber nun?“

„Gnädiger Herr, eine Heirath —“

„Eine Heirath! Loh sehen, das wäre! Mein, Jacobi, damit ist's auch nichts. Es ist zu spät, das geht nicht so im Handumdrehen. Bis es dazu kommt, wären wir längst casstet. Bei Nicht betrachtet, wäre es der reine Schwundel, Bauernsängerei! War, es ist richtig, eine reiche Medalliance

Wichtige Besprechungen.

Humoreske von Balduin Grosser.
(Original-Humoreske des "Wiesbadener General-Anzeiger.")

(Nachdruck verboten.)

Graf Leopold zu Singlingen-Dersches saß beim Frühstück und las seine Zeitung, als der alte Jacobi, sein Kammermeister, mit einem Bündel Alten unter dem Arm bei ihm eintrat.

„Morgen, Jacobi“, redete er, die Zeitung bei Seite legend, den Eintretenden an. „Sezen Sie sich da bei zu mir. Was Neues?“

„Ich habe dem Herrn Grafen, da heute der 1. Januar ist, die Bilanz mitgebracht.“

„Gut. Was weiter?“

Der alte Herr breitete umständlich die Alten vor sich aus, legte die Brille auf und sagte dann:

„Wollen Sie gnädigst Einsicht nehmen in dieses Papier.“

„Unnötig, Jacobi. Habe volles Vertrauen zu Ihnen. Wirtschaften Sie nur ruhig weiter.“

„Es ist aber unumgänglich nothwendig, daß Sie diese Zusammenstellungen prüfen.“

„Geben Sie her.“

Der junge Kavalier nahm die Papiere und legte sie, ohne sie anzusehen, vor sich hin, dann strich er seinen blühenden Vollbart und sagte leicht hin:

„Sind wir dann fertig?“

„Nein.“

„Sie sind ein langweiliger Pedant, lieber Jacobi.“

„Das hat mir der gnädige Herr Vater auch dreißig Jahre lang gesagt.“

„Dann wird es wohl wahr sein.“

„Wollte Gott, man hätte etwas gegeben auf meine Pedanterie.“

„Jacobi, Sie waren immer ein Schwarzeher und Unglücksprophet. Also, ich will in Gottes Namen die Papiere durchsehen.“

Er nahm die Alten, blätterte eine Weile in denselben, dann warf er sie mißmutig auf den Tisch.

„Es nützt nichts! Lauter lange Bissern: Soll und Haben — ich verstehe davon nichts. Sagen Sie mir kurz, wie's steht und die Sache ist erledigt.“

„Es steht schlimm.“

„So?“

„Sehr schlimm. Der Herr Vater, der selige Graf, hat auch nie etwas von einer Bilanz wissen wollen, und so ist es mit uns seit zwanzig Jahren bergab gegangen.“

„Was sollen wir aber nun thun? Muß ich meinen Rennstall auflösen? Ich thäte es nicht gerne; Sie wissen, so etwas macht gleich unliebbares Aufsehen.“

„Herr Graf, Sie wissen noch immer nicht wie's steht!“

„Jacobi, jetzt lassen Sie mich aber in Ruhe!“ Sie sind ein schrecklicher Mensch! Familie habe ich nicht, ich stehe allein; ich werde mich einschränken. Für mich wird es doch noch langen.“

„Es geht nicht und es langt für Sie allein auch nicht. Mit einem Worte — wir sind fertig, ganz fertig!“

„Was soll denn nun werden?“

„Was werden muß. Wir machen mitten durch unsere Güter einen großen Strich und überlassen die rechte Hälfte der Baronin Olivier, die linke Herrn Bingen. Damit sind unsere Schulden getilgt. Die Häuser fallen den betreffenden Gläubigern zu und dann — hier exstinken die Thränen beinahe seine Stimme, — dann sind wir fertig.“

Graf Leopold dachte nach.

fähigkeit von Kamerun für immer abgeschnitten sein. Deutlich vom Tschad-Sumpf liegt das ansehnliche Reich von Bagirmi, von wo aus ein starker Druck auf Tripolis geübt werden kann. Eine Befriedigung der französischen Ansprüche durch Deutschland würde darauf hinauslaufen, daß der Eroberungsdrang der Republik gegen Tripolis verstärkt würde, was einen scharfen Zusammenstoß mit italienischen Ansprüchen veranlassen könnte. So sind es weitgreifende Interessenfragen, die hier ins Spiel kommen.

Deutschland.

* Berlin, 8. Januar. (Hof- und Personal-Rachichten.) Der Kaiser begab sich heute Vormittag mittels Sonderzuges nach Buckow zur Jagd, wo er um 11 Uhr eintraf. Das Frühstück wurde, wie alljährlich, innerhalb des Jagdturms eingenommen. Unmittelbar nach beendigter Jagd folgte der Kaiser einer Einladung des Chefs des Militärlabins, Generals von Schönle, zum Diner und begab sich von Buckow direkt nach Berlin in die Wohnung desselben, von wo er später nach dem hiesigen königlichen Schlosse zu fahren gedachte, um von heute ab für die Wintermonate dasselbe Aufenthalt zu nehmen. — Die Kaiserin begab sich heute nach der Frühstückstafel zum Winterausenthalte nach Berlin. Gleichzeitig mit der Kaiserin übersiedelten auch die kaiserlichen Kinder und die im Neuen Palais bisher noch anwesenden Hoffstaaten nach Berlin.

— (Kriegerische!) Die „Vossische Zeitung“ hört von zulässiger Seite, die in der letzter Zeit aufgetretenen Kriegerüchte hätten nicht jeder Begründung entbehrt. Thatsächlich habe sich noch Neujahr eine Kanzlerkrise abgespielt nur daß dieselbe nicht mit inneren Angelegenheiten, auch nicht mit dem deutsch-russischen Handelsvertrag zusammenhangt, sondern mit den Kolonialverhältnissen. Caprivi habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches indes vom Kaiser abgelehnt worden sei.

— (Sein oder Nichtsein?) In einer recht auffälligen Weise erörtert heute die „Natlib. Corr.“ die Frage, ob für den Fall, daß der Reichstag den deutsch-russischen Handelsvertrag ablehne, eine Auflösung des Reichstages werde erfolgen müssen. Da heißt es:

„Ob der russische Vertrag abgelehnt werden wird, steht heute noch keineswegs fest, sehr gefährdet ist er allerdings, wenn es nicht etwa gelingt, auf dem Wege der inneren Gesetzgebung und Verwaltung Maßnahmen herbeizuführen, in denen die deutsche Landwirtschaft einige Erfolg für die Opfer erkennen kann, die, wie sie glaubt, ihr durch die Herabsetzung der Getreidezölle auch Russland gegenüber auferlegt werden. Nehmen wir aber einmal, da die Frage in politischen Kreisen viel erörtert wird, den Fall, der Reichstag lehne den Vertrag ab. Sollte sich die Regierung dann wirklich zur Auflösung entschließen? Wir können es nicht glauben und würden es für einen verhängnisvollen Fehler halten. Ein Blick auf die Wahrheit bei dem rumänischen Handelsvertrag führt doch zu gut zu seltsamen Schlüffolgerungen. Zum überwiegenden Theile bestand diese Mehrheit aus Elementen, auf die sich keine Reichsregierung außer in diesem ganz vereinzelten Fall stützen kann, aus rechts- und staatsfeindlichen Parteien oder aus sonst in allen Fragen grundsätzlich oppositionellen oder gänzlich unzuverlässigen Richtungen. Die Regierung müßte ja, nur um einen solchen Ver-

und wäre es eine Millionärstochter, die könnte einen herausreisen, und das Geschäft wäre von meiner Seite nicht einmal unehrenlich, denn für die Mitgift biete ich den Namen. Man weiß, woran man ist, und man bezahlt den Preis gerne. Nichts! Nichts! Dazu bin ich denn doch noch zu gut. Etwas Anderes, Jacobi!“

„Ich weiß nichts Anderes.“

Graf Leopold überlegte weiter:

„Ob das bei der Olivier möglich wäre? Jacobi, am Ende heirathe ich die! Eine junge Witwe — wenn sie mich nimmt. Ihr kann ich auch keinen Wein einschenken, sie ist eine Art Cousine siebenund siebzigsten Grades von mir. Das kann in Überlegung gezogen werden. Es ist zwar nicht ganz mein Genre, ich habe bisher immer für schwarze Haare geschwärmt, und sie ist blond. In meiner Lage darf man aber nicht zu wählerisch sein. Ich bin plötzlich eine schlechte Partie geworden, wenn sie Verstand hat, und ich fürchte, sie hat welchen, dann nimmt sie mich auch sicher nicht. Wollen sehen! So, Jacobi, nun paden Sie ihre herrlichen Schriften nur wieder ein und bereiten Sie sich vor auf die Liquidation unseres gloriosen Glanzes.“

Jacobi nahm seine Acten und empfahl sich. Es war ihm jetzt leichter um's Herz, nachdem er seinen Herrn über alles aufgelistet hatte und nachdem er ihn nun mit so vernünftigen Gedanken beschäftigt wußte . . .

Graf Leopold Singelingen-Derschitz hatte sich die Sache sehr rasch überlegt. Nach an demselben Tage war er bei der Baronin Claire v. Olivier vorgefahren und hatte eine kurze Unterredung mit ihr. Im Anfang war es ihm schwül um's Herz und die Worte wollten ihm nicht recht von den Lippen, denn er fühlte sich der schönen und lebhaften Frau gegenüber so gar nicht in seiner vollen Sicherheit, aber — „es ging doch einigermaßen“, und das Resultat war viel rascher da, als er selbst erwartet hatte.

Nach einigen einleitenden Redensarten begann der Graf verlegen auf seinem Fauteuil herumzurutschen und sich zu rütteln, sodass es der Baronin selbst nicht ganz

trag durchzubringen, geradezu ihre ganze Macht aufzuladen, um die Wahl von Socialdemokraten, Freiunigen, Demokraten, Welsen, Polen u. zu befürden. Das würde doch zum offenen Widerstand und einer Verwirrung aller Begriffe ohnegleichen führen. Und angenommen, was auch noch sehr zweifelhaft ist, es gelänge wirklich, durch Neuwahlen einen Reichstag mit einer Mehrheit für den russischen Vertrag zu Stande zu bringen. Ein solcher Reichstag wäre für alle anderen großen positiven Aufgaben völlig unbrauchbar. Er mühte voraussichtlich nach Wiedergabe jener Leistung in kürzester Zeit aus Reue aufgelöst werden. Mit einem solchen Reichstage wäre namentlich die Lösung der Steuerfrage ganz unbeständig. — Aus diesen Gesichtspunkten vermögen wir an eine Reichstagsauflösung bei einer etwaigen Ablehnung des russischen Handelsvertrages nicht zu glauben. Die Stimmung der größten und wichtigsten Schichten des Volkes ist nicht danach, um auf Handelsverträge und Steuervermeidung die Hoffnung auf erzielbare Neuwahlen zu setzen. Das sind keine wirksamen Wahlparolen.“

Die „Saale-Btg.“ meint hierzu: „Es will uns scheinen, als ob mit dieser Auslassung die „Natlib. Corr.“ ins agrarische Lager abgeschwungen wäre. Auch sonst liegen Anzeichen dafür vor, daß in Sachen des deutsch-russischen Vertrages die nationalliberale Partei zu den „unsicherer Cantonisten“ zu rechnen ist. So hat von den sechs nationalliberalen Abgeordneten der Pfalz, die sämtlich für den rumänischen Handelsvertrag gestimmt haben, Prof. von Marquardt sich bereits verpflichtet, unter allen Umständen gegen den russischen Vertrag zu stimmen. Das gleiche erwartet man von den Abgeordneten Brünings und Bürklin. Von dem Vertreter des zweiten Anhaltischen Wahlkreises, Prof. Dr. Friedberg, der bei der Abstimmung über die kleinen Handelsverträge bloß „fehlte“, ist zu vermuten, daß er ebenfalls gegen den Vertrag mit Russland stimmen wird. Unseres Erachtens muß die Regierung gegebenenfalls den Reichstag auflösen. Die Handelsvertragspolitik bildet den Kern des neuen Curses, und wo dieser Kern in Frage steht, wäre ein Rückzug der Regierung eine vernichtende Niederlage.“

— (Die Steuervorlagen im Reichstage.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt anlässlich der bevorstehenden Berathungen der Steuervorlagen im Reichstage in einem Leitartikel, die Bundesregierungen hätten niemals gezweifelt, daß insbesondere der Tabak ein ganz besonders geeignetes Objekt sei, diejenigen Einnahmen zu schaffen zu helfen, welche in anderen Ländern daraus gewonnen wurden. Wo immer man hinsehe, seien die aus dem Tabak erzielten Einnahmen verhältnismäßig weit bedeutender als bei uns.

— (Deutschland und Russland.) In Betreff der deutsch-russischen Zollverhandlungen wird von verschiedenen Seiten bestätigt, daß über die wesentlichsten Tarifsätze eine Einigung bereits erzielt sei. Es erübrigten noch einige Nebenpunkte und die redaktionellen Arbeiten zur Fertstellung des Wortlautes des Vertrages, die immerhin noch einige Wochen Zeit in Anspruch nehmen. Wie verlautet, soll von russischer Seite ein Abschlag von 10 bis 20 Prozent von den Sähen des Minimaltarifes vom Jahre 1891 für Handelseisen, Blech, Maschinen, landwirtschaftliche Geräthe, sowie die Gleichheit des Zolles für auf dem Landwege und dem Seewege eingeführte Steinkohle zugesanden sein. Für Gußeisen und Stahlshienen soll der Zoll unverändert bleiben.

gehauer zu Muthe wurde und sie erwartungsvoll zu ihm hinüberblickte. Wie aber Frauen sich in schwierigen und peinlichen Situationen immer leichter zurechtfinden vermögen, als ein Mann, so auch hier die Baronin. Es wurde ihr nicht schwer, eine unbefangene und heitere Miene anzunehmen, ja sie ging sogar so weit dem Großen entgegenzutreten, um ihm die Sache zu erleichtern. Sie that das nicht nur aus Barmherzigkeit mit ihm, sondern zur eigenen Sicherheit. Sie ließ es sich angelegen sein, das Diapason für ihre Stimmlage zu regulieren, um nicht etwa selbst dann durch Ton und Stimmung überrascht und überrumpelt zu werden. Sie begann daher mit harmlosem Lächeln:

„Sie haben etwas auf dem Herzen, Graf Leopold — also, nur Deutl!“

„Ich hätte ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden, Baronin.“

„Graf Leopold Singelingen-Derschitz wird ernst, das läßt tief, sehr tief blicken.“

„Baronin Claire, Sie sollen sich nicht lustig machen über mich.“

„Aber, lieber Freund! Wer macht sich denn lustig über Sie? Wollen Sie mir denn etwa gar eine Liebeserklärung machen?“

„Eigentlich ja.“

Sie reichte ihm die Hand und er glaubte sich schon über den raschen Erfolg seiner Mission freuen zu können. Das dauerte aber nur einen Augenblick, denn er wurde doch stutzig und sah verblüfft auf, als die Baronin im Tone aufrichtigen Beileids ausrief:

„Armer Freund!“

Was sollte das nun heißen? Der Baronin war es aber nicht darum zu thun, ihn auf die Folter zu spannen, und sie beeilte sich, auch auf die unausgesprochene Frage eine Antwort zu ertheilen:

„Ich wußte nicht, daß es schon so schlimm stünde.“

(Schluß folgt.)

— (Nach Kamerun!) Der Dampfer „Admiral“ der die nach Kamerun entbande Kompanie von Soldaten befördern soll, ist von einer besonderen Commission auf Seetüchtigkeit, Manövrischäigkeit, militärische und hygienische Anforderungen geprüft und als geeignet befunden worden, so daß er für einen Aufenthalt von ungefähr sechs Monaten als Kaserne und Lazareth in den tropischen Gewässern benutzt werden kann. Um die Brauchbarkeit des Fahrzeuges für den Küstendienst zu erhöhen soll es mit einer Anzahl Revolverkanonen armirt werden. Außerdem soll das Detachement einige Landungsgelegenheiten mit sich führen. Schon Ende Januar ist die Ankunft der Kompanie in Kamerun vorgesehen. Von dem militärischen Geist, der in dem Seebataillon herrscht, legte der Befehl zu der Expedition Zeugnis ab. Jede Kompanie hatte dem Detachement 20 Mann zu stellen. Bei der Ankunft der Leute nun wollte keiner zurückbleiben, und bittere Enttäuschung malte sich auf den Gesichtern. Derer, die auf irgend einem Grunde vom Hauptmann oder dem Stabsarzt zurückgestellt werden mußten. Einmuthig melden sich auch die Einjährig-Freiwilligen zur Bekehrung zu der Fahrt, wobei sie sich bereit erklären, mit Freude in ihre Zeit hinaus dienen zu wollen, wenn der Dienst es mit sich brächte; indessen konnte nur fünf von ihnen mit Wunsch gewährt werden.

Ausland.

Frankreich. Zu dem vielsach besprochenen Zug von Angoulême bringen Pariser Blätter folgende Mitteilung aus Rom:

Als gerade der große Neujahrsfeiertag stattfand König Humbert sich soeben anschickte, das diplomatische Corps zu begrüßen, wurde ihm aus dem Auswärtigen Amte eine dringende Depesche überreicht, welche den standalösen Urtheil sprach von Angoulême enthielt. Der Monarch hatte den Judo nicht sobald überwiesen, als er das Telegramm schweigend in seiner Nähe liegenden französischen Botschafter Billot erreichte und denselben während der ganzen Feierlichkeit mit erfallender Frohsigkeit behandelte.

Die Senatswahl in Frankreich haben nun den bisher bekannten Resultaten wieder einen großen Sieg der Republikaner ergeben. Bisher 94 Resultate bekannt, davon entfallen auf die Republikaner 78, Radikalen 9, Rallierten 2 und Conservativen 1. Der ehemalige Botschafter Waddington ist in Paris unterlegen. Wie uns unser Pariser Correspondent berichtet hat Waddington seine Wahlniederlage ausschließlich seinen bekannten Sympathien für England zu verdanken. Unter den Gewählten befinden sich u. a. Floquet, Challemeau, Bacour und Spuller.

Vocales.

Wiesbaden, 9. Januar.
— Kurhaus. Für das morgen Abend stattfindende Karnevals-Concert hat Herr Musikkritiker Heul ein sehr amüsantes Programm aufgestellt, das seinen Heiterkeits-Erfolg nicht verfehlten dürfte. Besonderes Entrée wird erhoben, doch sind alle Kurhauskarten beim Eintritt vorzuzeigen. — Frieda Scotta, die liebreizende junge Geigenerin des Nordens, welche im April v. Js. in dem großen Karnevals-Concert zum Besten der Pensionskasse der Kurcapelle wirkte und durch den Zauber ihres Spiels die Sympathie der Concertbesucher im Fluge eroberte, wird, wie wir berichteten, die Solistin des am Freitag dieser Woche stattfindenden VII. Cyclo-Congresses sein. Die Erfolge, welche Fräulein Scotta in der vorigen Concertaison u. a. in den Metropolen Berlin, Wien, Budapest erzielte, waren von großer Auszeichnung begleitet. Von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser erhielt sie in Anerkennung ihres wunderbaren Geigenspiels eine kostbare Broche (Monogramm) Brillanten. Ihre Reg. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden zeichnete sie durch die Überreichung eines reizenden Brillantschmucks mit Krone aus. Sr. Majestät der Kaiser von Österreich durch eine wertvolle Broche mit Namenszug. Die hochgespannten Erwartungen, welche wir f. B. hier in das Spiel dieser Künstlerin gesetzt, wurden tatsächlich in derselben in dem Concerte am 10. April nicht nur erfüllt, sondern noch überboten. Die hervorstechenden Eigenschaften ihres Spieles, die versagende Technik, musikalische Gestaltung, vermögen und die männliche Energie ihres Spieles, verfeinerte eine imponirende Wirkung nicht. Wir freuen uns, Fräulein Scotta am Freitag hier wieder begrüßen und wieder jeden zu dürfen, wird ihr doch nachgerühmt, das „schönste Mädchen Skandinavien“ zu sein.

— Concert. Auf das Concert des 9jährigen Opernballens Raoul Kozalski am Montag, den 15. Januar, Abend 7 Uhr, im großen Casino sei auch an dieser Stelle besonders hervorgehoben gemacht.

— Ein Wiesbadener Künstler in Amerika. Karl Schhardt unter fürzlich nach Amerika ausgewanderter Landsmann, früheres Mitglied des hiesigen Männergesangsvereins, erfreut sich wie aus vorliegenden New Yorker Zeitungen ersichtlich der lobenden Kritik seines gelungenen, wie malerischen Könnens. Als Mitglied des ersten Gesangvereins Amerikas „Deutscher Liederfranz“ hatte er die ehrenvolle Aufgabe das Porträt des Ehrendirigenten Herrn Pan in Öl zu malen und wurde ihm für die vortreffliche Ausführung außer den Ehrenbezeugungen noch eine namhafte Summe als Geschenke gemacht. Gesanglich wirkte er bei der Aufführung von „Valentins Gebet“, aus Gounods „Faust“ und „Aus der Jugendzeit“ von Durant, hervorragend und zählt er nun mehr zu den ersten Vereinssolisten New Yorks.

— Sprudelkung. Die große karnevalistische Tanzsitzung des „Sprudels“ ist nun mehr auf Montag, den 5. Februar, festgesetzt.

— Prinz Nikolaus von Nassau reist am 14. d. Monats mit Gemahlin und Comtesse-Tochter zum Winterausenthalte nach Cannes, wo bekanntlich sein Schwiegersohn, Michael Michailowitsch, mit Familie schon seit Ende Oktober weilt.

Sin Dankschreiben des Großherzogs von Luxemburg. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau ließ durch geheimes Cabinettschreiben Herrn Hofräder Berger sowie allen Unterzeichnern der Neujahrsakten seinen herzlichsten Dank für die zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche übermitteln.

Residenz-Theater. Am ersten Weihnachtstag ging in Berlin am Deutschen Theater das neueste Werk Franz von Schönhan und Gustav Kabelsburgs "Der Herr Senator" triumphal in Scene und erzielte, wie die "Berliner Presse" ausführte, einen großen Erfolg. Genanntes Lustspiel ist bereits in allen berühmten Bühnen zur Aufführung erworben. Auch Herr Direktor Hosenmann, welcher der zweiten Aufführung von "Der Herr Senator" in Berlin bewohnte, hat, wie man uns mitteilte, das Stück sofort für sein Residenz-Theater erworben.

Herr Stadtbauammeister a. D. Ulrich Hane, dessen Tod wir bereits gestern meldeten, hat sich um das städtische Bauwesen große Verdienste erworben. Ein geborener Westenburger (aus Gadebusch), studirte er, dem "Rh. C." zufolge, auf mehreren technischen höheren Schulen das Bauwesen, kam mit verschiedenen anderen mecklenburgischen Bautechnikern zu Anfang der über Jahr, als Se. Hoch. Herzog Adolf von Nassau den Bau eines neuen Theaters in das Auge gesetzt hatte, hierher, war unter den damaligen Baumeistern Hofmann an den Skizzen und Vorarbeiten für den geplanten Theaterneubau thätig und wurde im Jahre 1865 als städtischer Architekt angestellt. Als solcher projektierte er, nachdem die Nassauische Staatsregierung das öffentliche Bauwesen den städtischen Behörden selbstständig überlassen hatte, unter der Oberleitung des Stadtbauamtmasters Alexander auch die höhere Bürgerschule (heutige Oberrealsschule) an der Kronenstraße und leitete die Ausführung des Baues, ebenso später den Bau der Elementarschule auf dem Schulberge. Nach dem freiwilligen Rücktritte unseres hochverdienten damaligen Stadtbauamtmasters Fach übertrug auf dessen Empfehlung der Gemeinderath im Verwaltungsjahr 1871/72 Herrn Hane die Stadtbauamtsstelle, soweit sie den Hochbau umfasste, welche er jedoch fröndlichkeitshalber schon im Verwaltungsjahr 1874/75 niedergelegt. (Sein Nachfolger wurde Herr Wilh. Schulz.) Auch nach seinem Rücktritte verhüllte der nun nach unermüdlicher Thätigkeit zur Ruhe eingegangene allen städtischen Bauangelegenheiten gegenüber stets ein überaus reges Interesse, wie er denn auch noch nach seinem Rücktritte im Auftrage des Gemeinderaths (ein freudiges Zeugnis für das ihm von den städt. Behörden bewohnte Vertrauen) die Ausführung der Elementarschule an der Kleinschule und die Projektirung der Gewerbeschule übernommen hat. Das Vertrauen, welches ihm seitens der städtischen nicht minder, wie der Staatsbehörden bis zu seinem Ende entgegengebracht wurde, dokumentirte sich auch darin, daß H. sehr häufig zur Abgabe wichtiger technischer Gutachten heraufgerufen wurde. Bei einer amtlichen Besuchsführung wußte er stets die Wahrung des allgemeinen Interesses der Stadt zu vereinbaren mit einem durchaus humanen Wesen, wodurch er sich die Herzen aller seiner Untergaben und der Geschäftskreise gewann. Mit Ulrich Hane ist ein edler Charakter und ein liebenswürdiger Mensch, dem auch der Humor nicht fehlt, aus unserer Mitte geschieden.

Der 98er. In Folge des früheren Herbstermins und der dabei herrschenden warmen Witterung hat der 1893er Weinroter vergohren, als die vorhergegangenen Jahrgänge. Allenthalben ist er schön hell und hat man deshalb mit dem ersten Hälfte des Neuen bereits begonnen. Allgemeines Urtheil ist, daß der 1893er ein kräftiger Wein mit vollmundigem Geschmack ist. Die Preise hierfür steigen seit den letzten Wochen.

Gegen aufgesprungene Hände. Gegen aufgesprungene Hände können wir folgendes Mittel empfehlen: Ein Löffel voll von dem wässrigen Myrrhenextrakt wird in einer Tasse heißen Wassers durch längeres Umrühren aufgelöst. Mit dieser Lösung werden die Hände fleißig gewaschen. Weiche und weiße Hände kann man sich durch den Gebrauch von Boraxwasser verschaffen. Man löst einige rohe Stücke Borax in einer Flasche mit etwas Wasser auf und gießt, wenn dies geschiehen, nach und nach so viel Wasser zu, bis sich ein Bodensatz in der Flasche zeigt. Von diesem Wasser wird dem Waschwasser so viel zugesetzt, bis Letzteres weich ist.

Junge angefroren. In Mannheim beging auf der Reckbrücke ein zehnjähriges Mädchen, während es dem Treiben auf dem Eis zusah, die Unvorsichtigkeit, mit der Jung eine Eisensonne des Geländers zu belecken, wobei die Jung angefroren. Erst nach längeren Bemühungen gelang es den Passanten, die Jung des Kindes wieder loszulösen. Dieser Vorfall mag zur Warnung dienen.

Zur Warnung für Arbeiter. Durch verschiedene Zeitungen in Tagesblättern werden für die Weltausstellung in Antwerpen Arbeiter gegen gute Bezahlung gesucht. Der Arbeitersuchende, ein angeblicher Herr J. A. Schubert in Bremen, läßt sich aber von den Angeworbenen einen Theil des ihnen wieder zu erhaltenden Reisgeldes 7½ Mark im Voraus bezahlen, die belogen sind, denn der Schubert ist ein Schwindler, vor dem die Arbeiter gewarnt seien.

X. Bauernregeln für Januar. Ist im Jänner doch Eis, giebt's im Mai ein üppig Reis; kommt viel Nebel im Jänner, mehrt sich bald der Kranken Schaar; Ist's zum Neujahrs warm, dann Gott erbarm! Januar soll vor Kälte haften, dann wird's Getreide weidlich sacken; viel Nässe im Jänner, bringt die ganze Ernte in Gefahr; Morgenrot nach Solleiternacht, hat immer etwas Gutes gebracht; Sitzt der Nebel bis Dresdner fest, bringt er Witzwachs, Krankheit und zur die Pest; Fabian und Sebastian (20. Januar) thut der Frost in die Bäume gahn; kommt Virgilius (31. Januar) mit Sonnenchein, locht viel Honig heraus; liegt der Schnee zu hoch am Wege, macht er das Gefinde träge.

7. Kann durch Cigarren der Schwindfuchs-Bacillus weiter befördert werden? Diese für alle Raucher höchst wichtige Frage ist neuerdings von einem Schweizer Arzt Dr. Kerez in der Weltwirtschaft für Ärzte in Zürich erörtert worden. Da beim Besiedeln und Einrollen der Cigarren in das Deckblatt die Übertragung tuberkulösen Materials seitens der Tabakarbeiter denkbar ist, lag es nahe, die Möglichkeit einer Infektion durch Cigarren experimentell zu prüfen. Das Resultat der Untersuchungen ist für Raucher ein recht günstiges. Da kaum vor vier Wochen abgegeben werden können, so ist die Gefahr einer derartigen Infektion vermittelst Cigarren ausgeschlossen.

Submission. Der Firma Carl Fuh (Inhaber d. Papierfabrik und Bauschreinerei mit Dammsbeitrieb) wurden in beschränkter Submission die Schreinerei-, Bergungs- und Schlosserarbeiten für die Neubauten des Kavallerie-Kasernelements in Hanau

*** Gedenket der Vögel!** Wie alljährlich lassen wir diesen Ruf bei der gegenwärtigen strengen Kälte auch jetzt wieder als ganz besonders dringend für unsere Vogelwelt erschallen, welche fast gar kein Futter mehr findet, doppelt schwer unter dem Frost leidet und sich deswegen den menschlichen Wohnsäulen hilfesuchend nähert. Die kleinen Sänger streiten sich um jeden Biß der Nahrung, welchen sie jetzt erhaschen und es ist ein ebenso wedmäßiges wie erhebendes Schauspiel, zugesehen, mit welcher Hoffnung sie sich auf jeden Brocken stützen, den mitleidige Herzen ihnen zuwenden. Jeder Naturfreund wird der Vogelwelt gern ein Futterplätzchen bereiten, die kleine Mühe freudig auf sich nehmen, um den gesiederten Sängern auf diese Weise zu vergelten, daß sie ihn im Sommer durch ihre Lieder und ihr munteres Gezwitscher erfreut haben. Sicherlich aber reitet er durch kleine unbedeutende Spenden von Brod oder Ähnlichem viel der armen kleinen Thiere vor dem Hungertode.

*** Husbeschlagsgewerbe.** Die Prüfungen über die Fähigung zum Betriebe des Husbeschlagsgewerbes werden im ersten Quartal 1894 abgehalten werden, und zwar am 17. März in Wiesbaden, 10. Februar in Düsseldorf, 18. in Frankfurt a. M. und 17. März in Dillenburg. Die Meldungen sind nach § 3 der Prüfungsordnung an die betreffenden Kreisärzte zu richten.

*** Ein neues Rothbremsen-System wird gegenwärtig versuchswise zur Anwendung gebracht.** Während sich sonst die Bremsvorrichtung an den Couveewänden befindet, ist dieselbe bei dem neuen System oben unter der Decke angebracht, und zwar neben den dort befindlichen Luftillaven. Auf den ersten Blick scheint diese Einrichtung vor der anderen, älteren einen Vorsprung zu verdienen, bei welcher die Gefahr besteht, daß Fahrgäste beim Auftreten vom Blaue oder dergleichen ganz unabsichtigerweise "faßlässig" den Bremshebel berühren und dadurch vielleicht den Zug zum Halten bringen. Bei näherem Hinsehen zeigt sich aber, daß jenes neue System nicht im mindesten geeignet ist, ein unvorstellbares Innbewegungssieben der Bremsvorrichtung zu verhüten. Der mittels Blombenschlusses gegen unbedachte Anwendung gesicherte Hebel besteht hier nämlich in einer Zugstange. Diese befindet sich jedoch so nahe an demjenigen Hebel, durch welchen die Luftklappe geöffnet wird, und sieht denselben in der Form so zum Verwechseln ähnlich, daß die Gefahr, statt des ersteren den Bremshebel zu ergreifen und an diesem zu ziehen, um — die Luftklappe zu öffnen, fast noch näher liegt, als diejenige des unbeabsichtigten Berührens der alten Bremsvorrichtungen an den Couveewänden. Die neue Rothbremse wird denn auch von dem Bahnpersonal für nichts weniger als zweckmäßig gehalten, da bei allgemeiner Einführung derselben eine vielfache versehentliche Anwendung erwartet wird.

*** Die diesjährige Holzpreise,** welche bei den verschiedenen Versteigerungen erzielt werden, stehen mit den Steinkohlenpreisen in gar keinem Verhältniß. So z. B. wurden auf einer Holzversiegelung in dem Gemeindewald von Hörsheim a. M. jenseits des Rheins auf hessischem Gebiete nur M. 3.— bis M. 3,50 für den Raummeter Tannen-Scheit- oder Brügelholz erzielt. Bei den anderen Holzarten wurde etwas mehr geboten; der Preis blieb aber noch immer weit hinter dem Verhältniß zurück. Weiter wird aus Idstein gemeldet: Bei der Holzversiegelung, welche fürstlich im fiktionalen Waldstück "Hohenwald" abgehalten wurde, sind durchweg nur niedrige Preise erzielt worden. Für das Klafter Buchen-Scheitholz, guter Qualität sind im Durchschnitt M. 16.—, für das Klafter Buchen-Knüppelholz M. 12.—, für hundert buchene Wellen nur M. 5.— bezahlt. Jetzt hängt es nur noch von der Obersförsterei ab, ob die Preise genehmigt werden.

*** Ein verwegener Einbruchsdiebstahl** wurde am verlorenen Freitag in der Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr in der Villa Hupfeld, Elizabethestraße 6, verübt. In der Frontwohnung des genannten Grundstücks, die von dem Angeklagten einer hiesigen Genossenschaft bewohnt wird, wurde die Zimmerthür mittels eines Nachschlüssels geöffnet, worauf sich der Dieb an die Fenster des Schreibstücks begab, in dem er Geld vermutete. Während sonst in demselben größere dem Riecher anvertraute Geldsummen aufbewahrt werden, befand sich gerade um jene Zeit kein Geld darin. Als überdies die Leistung des Rautes mißlungen war, räumte der Gauner in einem austrocknenden Cabinet auf und nahm die besten Kleidungsstücke des Riechers an sich. Wie sich nachträglich herausstellte, hat der Dieb auch der Kammer des Dienstmädchens einen Besuch abgestattet und dort einen Granatenschuh entwendet. Die Villenbesitzer seien in der jezigen Zeit besonders darauf aufmerksam gemacht, ihre Wohnungen sicher zu verschließen, wenn sie nicht solchen unangenehmen Überraschungen preisgegeben sein wollen.

*** Ein Unfall,** welcher am Sonntag auf dem bei der Gasfabrik hergerichteten Uebergänge über die Bahngeleise vorgekommen ist, hat Veranlassung zu einer Verbesserung gegeben. In Folge der Glätte stürzte ein Mann, da er sich beim Eilgange an dem angebrachten breiten Geländer nicht halten konnte, die Treppe dort hinab. Heute ist man damit beschäftigt, ein besonderes Geländer zum Festhalten für das Publikum anzubringen.

*** Unfall.** Der 52 Jahre alte Tagelöhner Gabriel Krab, Ludwigstraße 18 hier wohnhaft, stürzte gestern Nachmittag bei den Abbruch-Arbeiten an einem Hause am Kranzplatz aus der Höhe des zweiten Stockwerks so unglücklich herab, daß er außer einer Kopfverletzung Contusionen an beiden Beinen erlitten und im städtischen Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

*** Ladendiebstahl.** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde aus der Ladentasse des G'schen Spezereigeschäfts, Ecke der Adler- und Schwalbenneststraße ein Hundertmarkchein entwendet. Bis jetzt ist der Täther noch nicht ermittelt.

*** Besitzwechsel.** Herr Renner Adolf Maas verkaufte seine Villa Kreidelstr. No. 8 durch die Vermittelung der Immobilien-Agentur von Edelstein u. Windgassen an einen hiesigen Herrn. — Die herrschaftliche Besitzung des Herrn Julius Stomps, Hildastraße No. 12, ging durch Kauf in den Besitz der Frau Piepenbrock aus Essen über. Der Abschluß erfolgte durch die Immobilien-Agentur des Herrn Carl Specht, Wilhelmstraße No. 40.

Aus dem Vereinsleben.

= Carnevalzug am Fastnachtstage. Das Comitee des "Carnevalvereins Narrhalla" hat gestern den diejenigen Vereinen nachstehendes Circulair, betreff. die Beteiligung am Carnevalzuge, geleitet: "Von dem aufrichtigen Wunsche bestrebt, durch die Veranstaltung eines der Bedeutung unserer Weltstadt würdigen Carnevalzuges die Interessen Wiesbadens zu fördern — den Humor auch in trüben, schweren Zeiten doch zu halten, und dadurch auch den hiesigen Geschäftsmenschen nach Möglichkeit Verdienst zu verschaffen, zu einer Zeit, die man als geschäftlos bezeichnet kann, wenden wir uns auch mit der Bitte um Unterstützung

an Sie. Umsomehr ist ein einträchtiges Zusammenwirken aller Kräfte geboten, als unsere Nachbarstädte Mainz, Frankfurt etc. schon längst in richtiger Beurtheilung der Verhältnisse alles ausüben, um durch carnavallistische Veranstaltungen aller Art, nicht nur das heimische Publikum an die Heimatstadt zu fesseln, sondern den Zugang von Auswärts an den Feiertagen zu fördern, wodurch viel Geld in die betreffenden Städte gebracht wird, und dorten in Circulation kommt. Wir appellieren hiermit auch an Ihren bewährten Gemeinsinn, und bitten Sie, die gute Sache dadurch zu fördern, daß Sie eine Gruppe anrangieren und den projektierten großen Carnevalzug dadurch verbreitern. Da die Bearbeitung und Zusammenstellung des Festzuges viel Zeit erfordert, so ist der 20. Januar als der äußerste Termin gesetzt, bis zu welchem die definitiven Anmeldeungen stattfinden müssen, und bitten wir Sie herzlichst, eine recht schöne und interessante Gruppe anmelden zu wollen. Nur durch die allgemeine Teilnahme aller Vereine würde es möglich sein, etwas Wiesbaden und seiner Bedeutung entsprechendes zu schaffen. Sollte wider Erwarten unser wohlgemeintes und durchdachtes Projekt an der Teilnahmlosigkeit der gebräuchlichen Vereine scheitern, — dann müßten wir uns mit dem Bewußtsein trösten, daß Gute gewollt zu haben, denn allein können und wollen wir nicht vorgehen. Die Anmeldungen — oder Mittheilungen in dieser Sache — wollen Sie gütigst bis zum 20. Januar 1894 an unseren zweiten Präsidenten, Herrn J. Chr. Glücklich, Nerostraße 2 gelangen lassen. Mit freundlichen Grüßen Hochachtend und ergebenst Das Comitee des Wiesbadener Carneval-Verein "Narrhalla". P. S. Wir haben geglaubt, die Initiative ergreifen zu sollen, um die Sache in Fluss zu bringen, sobald die nötige Zahl von Anmeldungen eingelaufen sind, werden wir die P. V. V. Vorsände der ange meldeten Vereine einladen, um aus diesen das Comitee zu bilden. D. O.

= Die Carneval-Gesellschaft, Wiesbadener Humor hielt am Samstag ihre erste große Gala-Sitzung in den närrisch bekrönten Localitäten des "Thüringer Hofes" ab und verließ dieselbe, wie man uns schreibt, über alles Erwarten in schönster Weise. Die Gesellschaft, die über sehr gute Kredite verfügt, bietet Alles auf, um sich das Wohlwollen des verehrlichen Publikums zu erwerben. Der so sehr zahlreiche Besuch der ersten Sitzung hat bereits bewiesen, in welch' gutem Andenken die Gesellschaft vom vorigen Jahre her noch steht. Morgen Mittwoch Abend findet in dem oben genannten Local die erste Nachsitzung statt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Deutschland und Russland.

Berlin, 9. Januar, Vorm. Eine größere Anzahl hervorragender Vertreter des Handels und der Industrie beabsichtigt, um die Regierung in der Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages zu unterstützen, eine Versammlung von Interessenten einzuberufen und den Wunsch auszudrücken, die Regierung möge sich durch keinerlei Einwirkung von dem Abschluß eines Vertrages ab halten lassen. Das Handelsprovisorium mit Spanien, wodurch Spanien bis zum 31. Januar Begünstigungen erhält, liegt dem Reichstag zur Genehmigung mit dem Antrag auf Erteilung der Indemnität vor.

Odbachlos!

Berlin, 9. Januar, Vorm. Der Berliner Magistrat beschloß, zum Schutz der großen Anzahl Odbachloser gegen die Unbilden der Witterung zu den bestehender 40 Baracken noch weitere zu bauen und dieselben auch während des Tages den odbachlosen Personen zugänglich zu machen.

Berlin, 9. Januar, Vorm. Gestern Abend fand vor der Wärmehalle am Alexanderplatz eine Ansammlung Arbeitsloser statt, die Einlaß begehrten. Der Einlaß wurde verweigert, weil die Halle überfüllt war. Die Menge zertrümmerte die Fenster und Türen der Wärmehalle. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein und verwundete mehrere Zuhörer. Die Menge zerstreute sich unter Zuhören. Die Halle wird polizeilich überwacht

Ein Brief Vaillants.

Paris, 9. Januar, Vorm. Die Presse von Buenos-Aires veröffentlicht einen Brief Vaillants, den dieser einige Stunden vor dem Attentat an einen in Buenos-Aires lebenden Freund richtet; in dem Briefe kündigt Vaillant seinen Entschluß an und sagt schließlich, er werde mit Freuden sterben, da er überzeugt sei, am Glück der Menschheit mitgearbeitet zu haben. Er empfiehlt sodann seine Tochter der Fürsorge seines Freundes.

Ein Dynamit-Diebstahl.

St. Etienne, 9. Januar, Vorm. Auf dem Dynamitdepot der Grubengesellschaft Firmany wurden gestern 300 Dynamitpatronen gestohlen. Untersuchungen bei Verdächtigen führten zur Wiederaufzündung von 50 Stück. Eine Verhaftung wurde vorgenommen.

Berlin, 9. Januar, Vorm. Die "Bössische Zeitung" meldet aus amtlicher Quelle, daß die gestrige Mitttheilung über Krisengerüchte unbegründet sei. (Siehe auch unter "Politische Übersicht". — Red.)

Paris, 9. Januar, Vorm. Die sozialistischen und radikalen Zeitungen begrüßen die Freisprechung Volters in sympathischen Artikeln. Der "Peuple" veröffentlicht das Portrait und die Biographie des Freigesprochenen. Die konservativen Blätter beurtheilen das Urteil sehr abschlägig.

Wien, 9. Januar, Vorm. Große Aufsehen erregt die Nachricht der "Gazetta di Venezia", wonach

Italien schleunige Befestigung von Forts an der französischen Grenze angeordnet hat.

Mailand, 9. Januar, Vorm. Die Sozialisten fordern zu Massenkundgebungen auf. Die Behörden treffen umfassende Sicherheitsmaßregeln.

Eine Schreckensnacht auf dem Monte Rosa.

* In einem Telegramm haben wir zu Anfang dieses Monats eine kurze Meldung gebracht über ein neues Unglück, welches sich beim Besteigen der Punta di Grippi im Monte-Rosa-Gebiet ereignet hat. Heute liegt eine Beschreibung eines der Überlebenden, des Hauptmanns de Angelis, vor, der wir folgendes entnehmen: „Die Reisenden waren am 30. Dezember in Alagna angelommen und hätten am 31. Dezember Morgens vom Hotel am Col d'Öslen den Aufstieg begonnen. Das Thermometer stand auf 17 Grad unter Null, die Luft war still und klar. Um 8 Uhr hatte die Karawane, welche aus acht Herren und zwei Führern mit drei Trägern bestand, den Aufstieg nach dem Stollenberg vollendet. Unter ihnen breitete sich eine lösliche Rundschau aus, die Spize des Monte Viso, Gran Paradiso, Grivola, Monte Mylius u. s. w. hoben sich aus den weiss schimmernden Dalsentungen empor. Die Sonne vergoldete die Gletscher des Monte Rosa und das Nebelmeer, welches wie ein leuchtender, leichtwogender See über die lombardische Ebene sich ausbreitete. Um 10,50 war die Gesellschaft auf dem Indren-Gletscher (?), der wegen seiner zahlreichen Spalten nur langsam überquert wurde. Um 11 Uhr wurde auf dem Gletscher gefrühstückt. Dann ging es weiter nach der Giustetti-Hütte. Um 12 Uhr stiegen zwei Träger von dort nach Gressoney ab. Um 3 Uhr wurde nach mühseligem Klettern das Lysjoch erreicht, welches zwischen Parrotspitze und Lyskamm liegt. In den beiden letzten Stunden hatte der Wind sich erhoben und fuhr in heftigen Stößen gegen die Wandler. Mehrere ermateten in Folge der starken Kälte der Windshöhe, welche das Gehen erschweren, und der Schneewölken, welche mit späten Nadeln das Gesicht peitschten. Um 5 Uhr 30 Min. Nachmittags kam die Königin-Margherita-Hütte in Sicht. Die Brüder Sella, welche vorausgegangen waren und die Hütte in Stand gebracht hatten, riefen den Ankommenden zu, welche mit Hilsrufen antworteten. Umsonst versuchten die Führer, den Mut der äuferst Ermüdeten aufrecht zu erhalten und sie zum schnellen Aufstiege nach der Giustetti-Spitze anzuhorten, da der Abend hereinbrach. Mehrere Personen wichen sich hinter einem Felsblock, der einigen Schutz gewahrt, zu Boden. Ihre Kraft war erschöpft, alles Zureden half nichts. Um 6 Uhr 15 Min. erreichten die Angelis und zwei Gefährten die Margherita-Hütte, ein Viertel kam nach einer halben Stunde an; fünf lagen noch auf dem Gletscher, über den jetzt mit furchtbarer Gewalt der Schneesturm dahinrasste. Conradin Sella versuchte umsonst, vorzudringen, der Sturm und die Dunkelheit trieben ihn zurück. In der entsetzlichen Stimmung verbrachten die Geretteten die Neujahrsnacht auf der Spitze. Um 4 Uhr überlorne ein Hilfeschrei den Sturm. Der Mond drang glücklicher Weise durch, und als der Sturm nachließ, vermochte der Führer Gilardi mit zwei Anderen die Verlassenen zu erreichen. Vier lebten noch, sie hatten die grauenhafte Neujahrsnacht überstanden, der Junge, Lieutenant Gianti, war erstickt. Hauptmann de Angelis mit zwei Führern stieg darauf nach Gressoney hinab, und von dort aus wurde den Geretteten, die jämmerlich äuferst schwach waren, die ersehnte Hilfe gebracht. Sie hatten, nur 80 Meter von der Schutzhütte entfernt, nahezu den Tod gefunden. Ihre Verwegenheit werden einige der Überlebenden mit lebenslangem Sichthum büßen müssen.“ Diese Schilderung beweist abermals, wie nothwendig es ist, den Auswüchsen dieses Sports mit aller Energie ein Ziel zu setzen.

Aus der Umgegend.

1. Kassel, 9. Jan. In Folge der Entgleisung einer Maschine unweit einer Weiche mussten gestern die Passagiere, von Frankfurt kommend, in die Vocalzüge umsteigen. — Der Trajet-Personenverkehr Kassel-Mainz wird noch aufrecht erhalten.

Offenbach (Dillkreis), 8. Januar. Hier ist eine Verlustung, wahrscheinlich durch Mehlsuppe, welche in einem kupfernen Kessel gekocht worden war, hervorgerufen worden. Eine Nachbarfrau überbrachte einer Familie einen Tropf Suppe. Die Frau und Tochter des verstorbenen Familienvaters verspülten sofort, nachdem sie einige Löffel voll genossen hatten, Nabelstein. Der Familienvater nahm zwei Teller voll zu sich, aber schon nach zwei Stunden war er eine Leiche. Da der Tod so ungewöhnlich eingetreten ist, soll die Leiche durch Herrn Dr. Chelius von Eisenroth und den Kreisphysikus seziert werden. (A. B.)

Elvive, 9. Januar. Die fürglich gemeldete Nachricht betrifft den Einverlauf des Herrn Weingutsbesitzer H. Kohl, wonach derselbe für 9/2 Stund 1893, Wein 10,000 fl. erhalten habe, trifft nach Mittheilung des Verkäufers nicht zu, da dieser einen höheren Preis als den gemeldeten erhalten, auch Remond außer ihm und dem Käufer den Preis erfahren habe.

Schwalbach, 8. Januar. Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortskrankenkasse Lg.-Schwalbach-Wehren wurden die Herren J. Spengler als Vorsitzender und Herr Chr. Balzer als Schriftführer wiedergewählt, sowie Herr J. Rosenstein als Vorsitzender Stellvertreter neu gewählt. Ferner wurden in den Vorstand gewählt die Herren Carl Balzer, Joseph Bels, Chr. Schmidt Jr. Schwalbach, Carl Bels, Heinrich Bester-Heimbach und Mönch-Hettenthal; Kassirer ist Herr A. Strat. In Aneracht, daß die Kasse durch Krankenunterstützungen fortwährend sehr stark in Anspruch genommen wird, ist eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge ins Auge gefaßt worden. (A. B.)

Vogel, 8. Januar. Die Mitglieder der Eisenbahnbaukommission des Kreises St. Goarshausen sind bedeußt Vereisung der 3 in Vorschlag gebrachten Bahnlinien auf Montag, 8. d. Fls. und die folgenden Tage eingeladen worden. Die Zusammensetzung war auf den 8. Januar, Vormittags 10 Uhr am Bahnhof St. Goarshausen bestimmt. An der Vereisung nimmt auch Herr Ingenieur Hörrer, welcher die Pläne ausgearbeitet hat, Theil. (A. B.)

Sindlingen, 8. Januar. Herr Pfarrer Mehrer starb heute Vormittag nach langem Kranksein im Alter von 66 Jahren. Er wirkte u. a. als Pfarrverwalter in Höchstädt, als Pfarrer in Ransel und seit 1883 hier. Er ruhe in Frieden!

Hohenstein (Kreis Untertaunus), 8. Januar. Am Samstag wurde hier ein gewisser Karl Hiller, angeblich aus Bleidenstadt, verhaftet und, mit einer Kette geschlossen, nach Schwalbach transportiert. Derselbe hatte auf Hof Giesebübel einen eigenartigen Betrugsvorfall gemacht. Er kam in Ab-

wesenheit des Besitzers auf den Hof und gab unter Weinen an, er sei Karl Hiller aus Bleidenstadt, seine Mutter sei am Samstag Morgen ganz mittellos gestorben und die Bleidenstädter Gemeinde wolle die Leiche, um die Beerdigungskosten zu sparen, in die Klinik nach Marburg schicken. Er wolle dies verhindern und versuche nun bei mitleidigen Menschen sich die Beerdigungskosten zu sammeln. Dasselbe versuchte er in hiesiger Gemeinde. Er scheint im Complot zu stehen mit zwei anderen Burschen, welche einen Knecht von dem genannten Hofe an denselben Tag überfielen. Die drei Spieghelfer haben in letzter Zeit ihr Unwesen in dorlicher Gegend getrieben. Vor 14 Tagen ist ein armes Dienstmädchen aus Hohenstein zwischen diesem Orte und Holzbauern von drei Burschen angefallen worden, welche ihm sein Geld und seinen Mantel abnahmen. Hoffentlich gelingt es bald, auch die beiden Spieghelfer des Verbautes dingfest zu machen.

— **Höhr**, 8. Januar. Zu allen Feierlichkeiten wird jetzt hier mit allen Glocken geläutet, d. h. mit einer Glocke. Von den drei Glocken ist eine beim Läuten gelegentlich des Todes Kaiser Wilhelms I. gesprungen, die zweite dieser Tage, als sie die Wähler der dritten Klasse zur Gemeinderathswahl beiwohne eine Stunde lang zusammenströmten, dazu noch erfolglos, sodass 47 Bürger gestraft wurden. Der Gemeinderath — die Glocken gehören der bürgerlichen Gemeinde — will aus den zwei Glocken eine große im Frankental ziehen lassen.

— **Gaida**, 8. Januar. Herr Dr. Antoni-Schweinfurt wurde zum Oberbürgermeister gewählt.

* **Kurze Notizen.**) Herr Postgebüllle Blechschmidt von Embs ist seit dem 6. d. Fls. nach Villmar versetzt. — Die Wahl des bisherigen Stadtrechners Herrn H. Roth in Gauß zum Bürgermeister ist von der Regierung nicht bestätigt worden. — Herr Amtsrichter Meyer in Wallmoden ist an das Amtsgericht in Pleischen versetzt. — Der Kal-Eisenbahn-Bauinspektor A. Schmalz in Biedenkopf ist vom 15. d. Fls. ab in gleicher Eigenschaft nach Hanau versetzt. An seine Stelle tritt der Regierungsbaurmeister Wilhelm Büttmann, bisher in Altona.

Neues aus aller Welt.

* **Verwilderte Stiere.** Aus Raumburg schreibt man: Von der Herde eines benachbarten Rittergutes entflohen vor drei Monaten zwei junge Stiere. Man fand die Jährlinge, aber alle Versuche, die Füchslinge wieder einzufangen, verließen fruchtlos. Von den Verfolgern zu oft geschreckt, hatte das freiheitslustige Pärchen sich in den stundenweise vom Stallheim entfernten Wald zurückgezogen, wo es im friedlichen Vereinander mit dem übrigen Schäfer seine Streifzüge nach der zugänglichen Nutzung unternahm. Der Schäfer hatte schließlich das abtrünnige Paar preisgegeben. So häufig nun auch die Jäger denselben nachgestellt hatten, so gelang es ihnen doch nicht, zum Schutz zu kommen, da die Tiere scheu und behende wie Aape waren. Die Ausreißer erschienen stets paarweise. Gestern nun hat der Förster Brandt in Hardtleden bei Buttkäppel das Glück gehabt, durch einen Meisterschuß das stärkste Thier zur Strecke zu bringen. Das entfloßne Thier ist seitdem im Forstbezirk nicht wieder bemerkt worden. Ruthnachlich ist dasselbe nach einem entfernten Walde geflüchtet.

* **Der Mensch in — Glaschen.** Im National-Museum in Washington befindet sich, wie man von dort berichtet, unter anderen Sehenswürdigkeiten eine Anzahl Flaschen, welche die chemischen Bestandtheile eines 164 Pfund wiegenden Menschen vor Augen führen. Die größte Flasche enthält Wasser — 94 Pfund. In anderen Gefäßen befinden sich 8 Pfund Eisweiß, 10 Pfund Leim, 34½ Pfund Fett, 8 Pfund phosphorsaurer Kali, 8 Unzen Zucker und Starke, 7 Unzen Fluorcalcium, 6 Unzen phosphorsaurer Magnesia und ein wenig gewöhnliches Kochsalz. In anderer chemischer Beziehung enthält der Mensch 97 Pfund Sauerstoff, 10 Pfund Wasserstoff, 8 Pfund 18 Unzen Stickstoff, und Kohle einen ganzen Kubikfuß. Was die chemischen Elemente anbetrifft, so sind zum Bau des Körpers nothwendig 4 Unzen Chlor, 3½ Unzen Fluor, 8 Unzen Phosphor, 3½ Unzen Schwefel, 2 Unzen Platin und Kali, 1½ Unzen Eisen, 2 Unzen Magnesium und 8 Pfund 8 Unzen Calcium.

* **Von Hamburg nach Marokko zu Pferde.** Ein Deutscher, welcher die Reise von Hamburg nach Barcelona über die Schweiz und durch die Pyrenäen zu Pferde zurückgelegt hat, ist am 28. Dezember in Barcelona eingetroffen. Der Betreffende gedenkt sich einige Tage in der Hauptstadt Cataloniens aufzuhalten, um deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, und dann, immer zu Pferde, den Weg südwärts einzuschlagen, das schöne Andalusien die Kreuz und Quere zu durchstreifen und sich heraus in Cartagena nach Marokko einzuschiffen. Unser Deutscher will auch dort seinen Gaul nicht an einen dünnen Aal binden, sondern vielmehr ganz Nordafrika durchziehen, dann nach Italien überheben und schließlich nach Hamburg zurückreiten. Ein schöner Spazierritt!

* **Der Roman eines Grafen.** Von dem verstorbenen Magnatenhausmitglied Grafen Nikolaus Dessewffy wird folgende romantische Ehegeschichte aus Budapest erzählt: Noch als ganz junger Mann besuchte Graf Dessewffy, der die Anwaltschaft auf ein kolossales Vermögen hatte, einen der gering beflockten Herrschaftsbeamten, um eine die Ökonomie betreffende Angelegenheit zu besprechen. Als er den Fluß betrat, sah er daselbst eine Schaar junger Mädchen, die „blindekuh“ spielten. Eines der Mädchen hatte die Augen verbunden und rappete mit den Händen herum, umemand zu fangen. Um das Spiel nicht zu stören, blieb der Graf in dem offenen Kreise stehen, und wartete, bis die Partie zu Ende war. Und aus dieser Partie wurde wirklich eine „Partie“. Das schöne Mädchen mit den verbundenen Augen erwischte eben den Grafen, löste rasch die Binde von den Augen und bemerkte mit holdem Gründen, was für einen „Wolf“ sie gefangen. Der Graf lächelte, stellte sich der Gründenden vor, die nicht wenig verlegen war, als sie den Namen desjenigen erfuhr, den sie gefangen. Dem Grafen gefiel die Verlegenheit des Mädchens, er erklärte, mitspielen zu wollen, und ließ sich gern die Augen verbinden, um mit seiner neuen Bekannten zusammen sein zu können. Während dieses Beisammenseins fand der Graf an dem Mädchen solchen Gefallen, daß er es zu seiner Lebensgefährtin auswählte. Er lebte mit der Elisabeth Szentimáry bis an sein Lebensende in glücklicher Ehe.

* **Ein bedauerlicher Vorfall** wird telegraphisch aus Innsbruck gemeldet: „Bei der Aufführung des „Meineldauers“ im Stadttheater wurde im zweiten Akt der Schauspieler Franz Robert durch einen Schuh ins Auge schwer verletzt.“ In der betreffenden Scene schlägt befannlich der „Meineldauer“ auf seinen Sohn; es bedarf noch der Aufführung, wieso bei dieser Gelegenheit ein scharfer Schuh abgesetzten konnte.

* **(Kleine Chronik.)** Die Stadt Eiselen ist jetzt von einer ähnlichen Wasserkalamität bedroht, wie Schniedemühl. Zur Belebungstrafe zu Eiselen werden seit kurzem Erdentungen beobachtet, die nachgerade einen bedrohlichen Charakter annehmen.

ginnen. Mehrere Häuser mußten schon geräumt werden, weil sie einzustürzen drohten. Auch mehr oder minder Erderschütterungen wurden wiederholt verspürt. Nach der „Saale-Zig.“ waren auch in einigen der Belebungstrafe benachbarten Straßen die Hände an, Risse zu bekommen, die Thüren und Fenster wollen nicht verschließen. Ferner ist in den Kellern mehrerer Häuser das Bett in ziemlicher Menge aufgetreten. — Aus den letzten Tagen werden nachträglich in Berlin zahlreiche Fälle von höchst Roh und jammervollem Elend bekannt. Es sollen nunmehr Wärmeschulen in größerer Zahl eingerichtet werden, um bei Wiederentzettelung niedriger Temperatur Arbeit und Mittellosen ein Obdach zu gewähren. Das städtische Asyl für Obdachlose hat noch nie so viele Kapazität beherbergt, wie in den letzten Tagen. — Bedeutende Unterschiede sind bei dem Postamt in Budapest entdeckt worden. — Es sind etwa 100,000 Gulden. Ein Postdirektor ist verhaftet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 9. Januar.

* **Ein Waldspaziergang.** „Ich ging im Walde — mich hin — und Nichts zu sieben — war mein Sinn“, so heißt in's Poetische überzeugt, die Rede gelautet, die der Schornsteinjäger Jakob R., der des verjüngten schweren Diebstahls angeklagt ist, zu seiner Vertheidigung hielt. Er erzählte am Abend des 12. Jult v. J. habe er mit dem ebenfalls angeklagten Schweizer August Sch., einem wegen schweren Diebstahls vorbestraften Subjekt, einen Spaziergang in den Kurpark gemacht. Auf einer Bank hätten sie Platz genommen und nach einiger Zeit sei vier ihm unbekannte Burschen gekommen, die Sch. befragt hätten. Sch. habe darauf einen Spaziergang in den Wald vergeschlagen und er habe sich angeschlossen. Gegen 11 Uhr sei zum Rettungshaus gekommen und in den Hof desselben gegangen; er sei stehen geblieben und habe gar nicht gewußt, was seine Begleiter eigentlich beabsichtigten. Davon daß dieselben versucht hätten, in das Haus einzudringen, wisse er nicht. Darauf seien sie weiter gegangen und zum Hofgut Geisberg gekommen, wo er wiederum auf der Straße stehen geblieben während die Anderen sich auf einige Augenblicke entfernt hätten. Von einem versuchten Einbruch sei ihm nichts bekannt. Die ganze Gesellschaft sei dann über den Neroberg zur „Beaustair“ gegangen und sie hätten sich in der Nähe derselben auf einer Bank im Walde niedergelassen und hätten schlafen wollen. Nach langer Zeit seien sie geweckt worden, zwei von den Genossen seien herumgelaufen und hätten erzählt, sie würden verfolgt. Sie hätten versucht den Automaten an der Dampfbahn-Station zu erbrechen, seien aber erwischt worden. Darauf hätten sie sich alle auf dem Staude gemacht. Der Angeklagte trägt das seltsam idyllische Märchen mit dem unschuldigsten Tone von der Welt vor. Da mitangeklagte Sch. stellt die Behauptungen desselben nicht in Abrede, und gesteht zu, er und die vier Anderen hätten in das Rettungshaus und das Hofgut Geisberg einzubrechen versucht. Der Staatsanwalt beantragt in Hinsicht auf die Gemeinschaftlichkeit des Treibens, bei dem die beiden erwischt wurden, gegen Sch. eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 5 Jahre Chorverlust und Siedlung unter Polizeiaufsicht; gegen R. beantragt er eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Chorverlust, obwohl dieselbe noch nicht vorbestraft ist. Der Gerichtshof erkennt die beiden des versuchten schweren Diebstahls für schuldig, billigt aber dem R. mildende Umstände zu. Das Urteil lautet gegen Sch. auf 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Chorverlust; R. kommt mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr weg.

* **Ein ehrlicher Schiffsjunge.** Peter S., geboren in Rotterdam am 10. Dezember 1876, befand sich Ende vorigen Jahres als Schiffsjunge auf dem Schiff „Urbelt“. Anfang Dezember befand sich das Schiff bei Gauß und sollte dort so lange bleiben, bis ein günstiger Wasserstand sich eingestellt hätte. Reben der „Urbelt“ lag das Schiff „Oskar“ und die Schiffer besuchten sich gegenseitig. Am Mittag des 5. Dezember war der Schiffer R. vom Schiff „Oskar“ mit dem Schiffsschneid und Land gefahren. Als S. auf den „Oskar“ kam, fand er Niemand vor und inspizierte das Schiff. In einem unverschlossenen Schrank fand er eine Brieftasche, die er zu sich steckte. Dieselbe enthielt 880 M. S. will nicht gewußt haben, daß Geld in der Brieftasche sei und behauptet, er habe dieselbe nur zum Scherz weggenommen. Dieser kleine Scherz ging aber etwas zu weit. Am folgenden Tage hörte R. S. wolle die „Urbelt“ verlassen und nach Hause reisen. Zufällig hatte er nach der Brieftasche gesucht und als er dieselbe nicht fand, sei sein Verdacht auf den Schiffsjungen der „Urbelt“. Er ging auf dieses Schiff, um denselben sich vorzunehmen, hörte aber dort, S. sei kurz vorher ans Land gefahren, um abzureisen. Er eilte auf den Bahnhof und rief den S. noch an, als der Zug, auf dem derselbe wartete, schon in Sicht war. Als er den Schiffsjungen zur Rede stellte, gab ihm dieser die Brieftasche zurück. S. hatte derselben nichts entnommen und behauptete, er habe nur einen Scherz machen wollen. Der Gerichtshof sagt die Sache nicht so humoristisch auf und setzt auch in die östliche Schiffsjunge sei, begründete Zweifel. Das Urteil lautet auf 4 Monate Gefängnis.

* **Urkundenfälschungen und Beträgereien.** Der Reisende Georg Carl B. von hier war von der bietigen Firma G. als Annonsensammler engagiert. Als das Geschäft flau ging, fälschte er verschriebene Bestellungscheine, um nicht den Anschein geschäftlicher Trägheit zu erwecken. Er behauptet, er habe das nicht als Betrug ausgefaßt, da er keinen direkten Vermögens für die Firma G. einzufassen für sich selber verwendete. Er behauptet, keine Spesen hätten nicht ausgereicht gegeben. Das Urteil des Gerichts lautet auf schuldig, Urkundenfälschung in 8, des Betrugs in 1 und der Unterschlagung in 5 Jahren. — Sühne: 6 Monate Gefängnis.



In diese Rubrik werden aufgenommen:
Inserate betreffs Er- und Vermietung
von Wohnungen, Zimmern u. Stellen-
gesuchen und Angebote, Capitalien.

Kleine Anzeigen.

Diese Anzeigen sind bis
spätestens 11 Uhr Vormittags
bei der Expedition aufzugeben.

Eine Villa

in nächster Nähe des Our-
gartens, 14 Räume, sofort oder
später zu vermieten oder zu
verkaufen durch M. Edelstein.
Langgasse 4, u. R. Windgassen,
Sedanstraße 11. 7861*

Rentables kl. Hans

in guter Lage mit 3000 Mf.
Anzahlung sofort zu verkaufen,
auch gegen eine Wirtschaft aus-
wärts zu vertauschen. Nähertes
P. G. Rück, Dönhimer-
straße 30a, 1. 7777*

Ein kleines Haus,

welches eine freie Wohnung von
2 Zimmern und Küche rentiert,
auch für ein Geschäft passend
ist, (im Welltriviertel), mit
2000 Mf. Anzahlung sofort ver-
käuflich. Auskunft ertheilt

P. G. Rück,
Dönhimerstr. 30a, 1.

Haus

mit guter Wirtschaft u. Regel-
bahn, in guter Stadtlage, mit
3-4000 Mf. Anzahlung zu ver-
kaufen. Näh. P. G. Rück,
Dönhimerstr. 30a, 1. 7777*

Zu kaufen gesucht:

Ich kaufe eine 17586
fleine Villa,
am Rhein oder Wiesbaden,
auch Umgegend, wenn mein ren-
tables herrschaftl. Etagen-
haus hier, feinste Lage, in
Rahmung genommen wird.

K. Heermann, Bodenheimer-
landstr. 142, Frankfurt a. M.
Osserten mit Preis sub M. 24
an die Exped. 350a

Zu verkaufen:

Eine Schuhmachermaschine
Mf. 50, eine Waschmaschine 8 Mf.,
eine Bringmaschine 6 Mf., ein
Bügelsofen mit 4 Eisen 20 Mf.,
eine große Spielfigur 90 Mf.,
ein nuss. Sekretär 60 Mf., ein
vollst. Bett 30 Mf. u. dergl.
werden wegen Raumangst ab-
gegeben. 7783*

Näh. in der Exp. d. Bl.

Neue Betten

und Polstermöbel, ein ge-
brauchter Sessel billig zu ver-
kaufen. Adelheidstr. 50, Hth. 1. 7899*

Hil. u. Bassencoßtümme

werden elegant und billig ange-
kauft. Moritzstr. 12, Conrady,
Damenconfection. 7849*

Ginister,

in der Nähe der Stadt, ist zu
verkaufen. 5039

Nähertes Expedition.

Neue Canapee's

sehr billig. 4721

Mittelberg 9, 2. St. L.

Schlitten,

eleganter, ein- und zweispännig,
zu verkaufen. Kirchgasse 42.

Kindermilch-Kochapparat
(Sorghlet), komplett, fast neu,
zu verkaufen. 3514

Biebrich, Kirchplatz 8.

Mehlwürmer

nach Stück und Maß zu ver-
kaufen bei E. Strauch, Adler-
straße 6, 2. 4961

Plüscht-Garnitur

und span. Wand sehr billig zu
verkaufen. 352a

Bleickstraße 12 David.

Kameeltaschen- Divan

mit oder ohne Sessel, Ottomane
und ein Mohrschildiesel (bequemster Ruhefessel) alles neu,
als passendste Heiligenscheine billig
zu verkaufen. 4808

Philippssbergstraße 27, Part.

Kanarienvögel,

gute Sänger und Zucktwiebchen
zu verkaufen. Nähertes Welltriv-
straße 15, Hth. 1. St. 4995

verschiedene alte, noch gute
Vogelarten billig zu verkaufen
bei Ph. Schmidt, Steingasse 31.

308a

Ein schöner Bügelofen

sowie ein Feuerenschild zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp. 7862*

1 Paar Schlittschuhe

(Merkur) 28, billig zu verkaufen.
Wo. sagt die Exp. 348a

Zu mieten gesucht:

Gesucht zum 1. April o. später
1. St. Küche mit Durchgang in
1-2 kleinste Zimmer, zwischen
Nicolaus- bis höchstens Karlstr.
Osserten mit Preis sub M. 24
an die Exped. 350a

Zu vermieten:

Aarstraße 9, 1.

eine Wohnung mit 2 Zimmern,
Küche, Keller, auf 1. April zu
vermieten. 5059

Adolfsallee 17,

ist eine Wohnung im Hinterhaus
von 4 Zimmern und Zubehör auf
ersten April an ruhige Mieter zu vermieten. 5062

Albrechtstraße 40

Wohnung von 2 Zimmern mit
allem Zubehör zu vermieten.
Näh. 1. St. r. 4726

Castellstraße 7

ein schönes großes Zimmer an
eine einzelne Person a. 1. April
zu vermieten. 4984

Castellstraße 7

ein Zimmer nebst großer Küche
auf 1. April zu verm. 4985

Emserstraße 19

1-2 Zimmer (Frontpizige), Küche
Keller an ruh. Kinderlose Leute
per 1. April zu verm. Näh.
Part. 7832*

Herrnmühlgasse 9

eine Partierwohnung, 3 Zim-
mer, Dachlam., Keller, Holzstall
sol. zu verm. 4416

Hermannstraße 28,

1 gr. sch. Partierzimmer nebst
Küche und Keller per 1. April
zu verm. Näh. 1. St. L. 4982

Hirschgraben 8

findet per April 2 kleine Wo-
hnungen, Glasabschluß und Zu-
behör, zu vermieten. 4952

Hellerstraße 22

ist ein großes, schönes, leeres
Partierzimmer nebst Küche
zu vermieten. Dasselbe können
anständige Leute Kost und Logis erhalten. Näh.
2. Stock bei Frau Nast. 4511

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubehör, zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Hellerstraße 22, 1.

1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubeh



Sprudel.

Montag, 5. Februar a. c.

Große carnevalistische

Damen-Sitzung

in den

Sälen des Curhauses.

Einzug des Comité's:
Abends 7 Uhr 11 Minuten.

Während der Sitzung:

Große Tombola

zu mildthätigen Zwecken.

Nach der Sitzung:

BALL.

„Kappe und Stern“ zu dieser Sitzung für Sprudler
à Mk. 4.—, sowie Eintrittskarten für deren Damen
à Mk. 2.— werden bei Herrn Wilh. Neuendorff,
Weisser Schwan, Kochbrunnenplatz 1, und Herrn
Wilhelm Bickel, Langgasse 20, verabfolgt.

Sprudel-Damenkappen à Mk. 1.— werden
ebendaselbst auf Wunsch ausgegeben.

Fremde und hiesige **Nichtmitglieder** erhalten **Einführungskarten**, soweit Raum vorhanden, für Herren und Damen zu je 4 Mark bei obigen Verkaufsstellen, sowie an der Tageskasse im Hauptportal des Curhauses.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Samstag, den 3. Februar a. c., Vormittags, bei Herrn Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2, einzureichen, **Vorträge** bei Herrn C. Kalkbrenner, Friedrichstr. 12, anzumelden.

5063

Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.

1734.

Sehr alter Hornbranntwein,

reell gebrannt, aus Gerstendarmalz und Roggenkorn, dem französischen Cognac an Güte gleichstehend, von

C. H. Magerfleisch,

Wismar an der Ostsee,

eingeführt seit über 150 Jahren
empfohlen per 1/2 Literflasche zu Mk. 1.50.

C. Acker, Hofsieferant, Burgstraße.

C. Brodt, Albrechtstraße 16.

Fr. Blank, Bahnhofstrasse 12.

Georg Bücher Nachtl., Wilhelmstraße 18.

J. C. Bürgener, Hellmundstr. 35.

August Engel, Hofsieferant, Taunus-

straße.

J. Haub, Rüthigasse 18.

J. M. Roth Nachtl., Burgstr. 1.

A. Schirg, Hofsieferant, Schiller-

platz 3.

Oscar Siebert, Taunusstr. 42.

J. W. Weber, Moritzstraße 18.

Adolph Wirth, Rheinstraße 45.

F. Strassburger, Kirchgasse 18.

5062

5067

Der hohe Rath.

Eintritt frei.

5068

Eintritt frei.

3 Pf. Rohessbücklinge 3 Pf.

Höringe Stück 4, 6, 8 und 10 Pf.

5071

J. Schaab, Grabenstr. 3.

Heute: große Brenn- u. Rüstholz-Versteigerung

am Bauplatz der evang. Kirche,
theilweise geeignet f. Maurer
und Tüncher.

5076

Friedrichsdorfer
Berliner Guss-
Potsdamer
Berger's Gesellschafts-

empfiehlt

„Bücherdruck und Verlag: Wiesbadener Societäts-Druckerl. Verantwortliche Redaktion: für den politischen Theil und das Feuilleton: Chefredakteur Ferdinand Röhl.“

für den localen, den allgemeinen Theil und die Unterreden: Otto von Wehren. Sämtlich in Wiesbaden.“

Wiesbadener Militär-Verein.

Die Mitglieder werden zu einer Besprechung
beihns Vorstand- und Ehrengerichtswahl am
Mittwoch, den 10. ds., Abends 9 Uhr, in das
Vereinslocal Kirchgasse 20 hiermit eingeladen.
5046 Mehrere Mitglieder.

Wiesbadener Militär-Verein.

Samstag, den 13. Januar 1894, Abends
präcis 8½ Uhr:

Jahres-General-Versammlung

in der Halle des „Männerturnvereins“, Platterstr. 16.

Tagesordnung:

Bereinsangelegenheiten.

Neuwahlen (§ 8 Abs. 4 der Satzungen).

Sonstiges.

5064

Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein.

Donnerstag, den 11. Januar er., Abends
9 Uhr, findet eine

Borversammlung

bei Kamerad Emmel, „Stadt Karlsruhe“, Kirch-
gasse 30, statt.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

5066

Mehrere Mitglieder.

Carneval-Gesellschaft

Wiesbadener Humor

Heute Mittwoch Abend:

Erste große Nachsitzung

in den närrisch decorirten Localitäten des „Thü-
ringer Hofes“. Ede der Dozheimer- und
Schwalbacherstraße. Hierzu lädt freundlich ein

5067

Der hohe Rath.

Eintritt frei.

5068

Eintritt frei.

Empfehle als besonders geeignet zu

Geschenken:

Universo à St. 6 Pf. (in 1/2 u. 1/1 Stückchen)

St. Felix (fräftig) à Stück 6 Pf.

La Flor de Salon à Stück 7 Pf.

Stoom Boot à Stück 8 Pf.

Java-Habanna à St. 8 Pf., 100 St. M. 7.50

Porto Alegre (rein Habanna) à St. 10 Pf.,

sowie reiche Auswahl in den Preislagen
von 12—25 Pf.

Außerdem halte in Importen sowie russi-
schen, französischen, egyptischen und
türkischen Cigaretten reichhaltiges Lager.

Emil Kundt,

Niederlage von Lindau & Winterfeld Cigarrenfabriken,

Wilhelmstr. 2a, gegründet 1837.

4662

Sarg-Magazin Saalgasse 30.

Heinrich Becker.

4980

Die zur Konkursmasse des Kaufmanns

F.

Silberberg,

Kirchgasse

Nr.

51,

hier

z

hörigen

50

Der Vorstand.

Grosser Casino-Saal.

Dienstag, den 16. Januar, 7 Uhr Abends

CONCERT

des 9-jährigen Hof-Pianisten

Raoul Koezalski,

Ritter mehrerer Orden.

Julius Bläthner'scher Concertflügel.

Die Eintrittskarten zu 4 Mk., 2 Mk. 50 Pf. und 1 Mk.
sowie Klavier-Compositionen (1 Band) zu 1 Mk. 50 Pf. sind
zu haben.

179

Männer-Turnverein

Heute Abend 9 Uhr
Wiederannahme des regelmäßigen Riegenturnen.

Wir ersuchen die Mitglieder zu
zahlreiches Erscheinen. Auch die
Eltern der Jünglinge werden ersucht, diese zum fortgesetzten
zahllichen Erscheinen anzuhalten.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein

Samstag, 13. Januar
Abends 9 Uhr:

Hauptversammlung

Tagesordnung:
1. Ergänzung der Satzungen.
2. Wahl von Abgeordneten.
3. Maskenball.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches, zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Männer-Gesangverein „Union“.

Heute Mittwoch beginnen wieder die regelmäßigen
Proben, und wollen die aktiven Mitglieder vollständig
scheinen.

Der Vorstand.

Konkurs-Ausverkauf

Die zur Konkursmasse des Kaufmanns

F. Silberberg, Kirchgasse Nr. 51, hier

hörigen

Waaren-Vorräthe,

als:
Stöcke, Schirme, Hüte,
Cravatten Vorstecknadeln

Handschuhe, Gamaschen

etc. etc.

werden zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

Die selben eignen sich vorzüglich zu Geschenken.

Der Konkursverwalter:

Lotz, Rechtsanwalt.

Zodes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
innig geliebte, gute, einzige Tochter und
Schwester,

Elisabeth Fiedler

nach 7-wöchentlichem Leiden im Alter von
18 Jahren durch einen sanften Tod zu sich
zu rufen. Dies zeigen allen Freunden und
Beliebten, sowie ihren Jugendfreundinnen
schmerzerfüllt an

Die tiefgebeugten Eltern
und Brüder.

Wiesbaden und Chicago,
den 9. Januar 1894.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
Nachmittags 1½ Uhr, vom Sterbehause,
Neugasse 17, aus statt.

Zwiebacke

W. Berger,

Bärenstrasse 2. Delaspeestrasse 1.

Verlagsbuch- und Verlag: Wiesbadener Societäts-Druckerl. Verantwortliche Redaktion: für den politischen Theil und das Feuilleton: Chefredakteur Ferdinand Röhl.

für den localen, den allgemeinen Theil und die Unterreden: Otto von Wehren. Sämtlich in Wiesbaden.